

Brot für die Welt – Projekte 2025

Kraft zum Leben schöpfen lautet das Motto der 67. Aktion von Brot für die Welt. Wasser ist lebensnotwendig – so grundlegend wie unser tägliches Brot. Jeder Mensch auf dieser Welt braucht es zum Überleben. Und doch fehlt über zwei Milliarden Menschen der Zugang zu sauberem Trinkwasser. Dabei ist dieser Zugang seit 2010 als grundlegendes Menschenrecht anerkannt. Projekte der Partnerorganisationen von Brot für die Welt im Globalen Süden geben Hoffnung auf ein Leben in Würde für alle Menschen.

1. Fidschi

Sicher vor dem Sturm

Auf der Fidschi-Insel Vanua Levu baut eine Partnerorganisation von Brot für die Welt in einem Modellprojekt sturmsichere Häuser. Sie sollen die Menschen vor Zyklonen und Hochwasser schützen. Die Pazifikregion ist besonders von den Folgen des Klimawandels betroffen. Im Dezember 2020 hinterließ ein Zyklon auf der Insel eine Schneise der Verwüstung. 18 Häuser vernichtete er im Dorf Cogea. Die restlichen Unterkünfte erlitten schwere Schäden. Der benachbarte Fluss trat in kürzester Zeit über die Ufer. Die Menschen konnten sich gerade noch in höhere Lagen retten.

Erstes Umsiedlungsprojekt mit Indigenen

An den Sperrholzwänden der notdürftig reparierten Häuser kriecht schwarzer Schimmel empor. Bei heftigem Regen fürchten die Menschen um ihr Leben. FCOSS, eine lokale Partnerorganisation von Brot für die Welt entwickelte gemeinsam mit der indigenen Gemeinde vor Ort ein Umsiedlungsprojekt. Von der Planung bis zur Umsetzung war die Dorfgemeinschaft von Cogea in alle Projektphasen einbezogen.

Schutz vor Wirbelstürmen der höchsten Kategorie

Knapp zwei Kilometer vom alten Dorf entfernt entstehen derzeit an der höhergelegenen Hauptstraße die ersten Häuser von Cogea 2. Diese können Wirbelstürmen der höchsten Kategorie 5 standhalten, bieten den Familien Sicherheit und den Kindern viel kürzere Schulwege.

Mehr Informationen zu diesem Projekt finden Sie unter <https://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/fidschi-klimawandel/>

2. Uganda

Sauberes Wasser vor der Haustür

Mehrere Stunden am Tag mit Wasserholen verbringen? Diese Zeiten sind für viele Frauen im Südwesten Ugandas vorbei. Sie haben jetzt einen Regenwassertank vor der Haustür. Das hat ihr Leben verändert — und auch das ihrer Familien.

Zweimal am Tag mussten die Frauen bis vor wenigen Jahren an der oft kilometerweit entfernten Quelle Wasser holen. Mit einem 25-Liter-Kanister auf dem Kopf, ging es den unwegsamen langen Weg hin und wieder zurück. Um Zeit zu sparen, gingen die Frauen manchmal zu einer näheren Stelle, wo das Wasser längst nicht so sauber war.

Ein Regenwassertank schützt die Gesundheit

Tanks für Regenwasser, die auf ihren Grundstücken entstehen, haben das Leben der Frauen verändert. Die ugandische Hilfsorganisation ACORD, eine Partnerorganisation von Brot für die Welt, ermutigt die Frauen im Südwesten Ugandas, sich in Gruppen zu organisieren. Gemeinsam sparen sie und stellen dann jeweils einem Mitglied der Gruppe die Summe für einen Tank zur Verfügung. So erhalten nach und nach alle Familien ihren Zugang zu sauberem Wasser.

Mehr Zeit und Geld für die Landwirtschaft

Die Zisterne spar nicht nur Zeit. Das Regenwasser ist sauber. Früher waren die Kinder häufig krank. Viel Geld wurde für Medikamente ausgegeben. Jetzt kann die Familie mehr in die Landwirtschaft investieren. Insbesondere Mädchen profitieren von den Tanks. Oft mussten sie ihre Mütter zur Quelle begleiten, kamen zu spät in die Schule, waren müde und unaufmerksam. Heute stärkt Bildung ihre Zukunftschancen.

Mehr Informationen zu diesem Projekt finden Sie unter
<https://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/uganda-wasser/>

3. Kolumbien

Ein Ort des Friedens

Mehr als 50 Jahre Bürgerkrieg haben in Kolumbien Misstrauen, Narben und offene Wunden hinterlassen. Ein Projekt will eine Zukunft schaffen, in der Erinnerung, Versöhnung und Hoffnung möglich sind. Martha Berrío, 56 Jahre, wohnt seit ihrer Kindheit in der Gemeinde Caicedo in den Bergen des Departements Antioquia. Die Menschen lebten in ständiger Angst vor Soldaten, Guerilleros oder Paramilitärs. Der kolumbianische Bürgerkrieg kostete mehr als 400.000 Menschen das Leben. Der Alltag war geprägt von Vertreibungen, Entführungen und Morden.

Unerträgliche Gewalt

Schon mit 26 Jahren wurde Martha Berrío Witwe, musste ihre drei Kinder allein großziehen und den Unterhalt verdienen. Die Unterzeichnung des Friedensvertrages im Jahr 2016 war ein Wendepunkt in ihrem Leben. Sie ließ sich von der Organisation Conciudadanía („Mitbürgerschaft“) zur psychosozialen Beraterin fortbilden. Bis heute begleitet sie Gruppen von Überlebenden des Bürgerkriegs und steht ihnen zur Seite, wenn sie ihre Erfahrungen teilen. Das hat auch ihr selbst im Umgang mit ihren Kindern geholfen.

Erste gewaltfreie Gemeinde

Caicedo bezeichnet sich als „Erste gewaltfreie Gemeinde Kolumbiens“. Alle Straßen tragen den Namen eines Menschen, der sich für den Frieden eingesetzt hat. Es gibt ein Museum der Gewaltfreiheit und den „Pfad für das Leben“. Der Gedenkort soll helfen, sich zu erinnern, zu verzeihen und sich von Rachegedanken zu befreien.

Mehr Informationen zu diesem Projekt finden Sie unter
<https://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/kolumbien-frieden/>